

terziehen, und verlangte nur, daß man dem Urtheile folgende Fassung gebe: „Epaminondas wurde von den Thebanern mit dem Tode bestraft, weil er sie bei Leuktra zwang, die Lacedämonier zu schlagen, welche, bevor er Feldherr war, kein Böotier im Treffen anzusehen wagte; weil er durch ein einziges Treffen nicht nur Theben vom Untergange rettete, sondern auch ganz Griechenland frei machte, und weil er den Oberbefehl nicht eher niederlegte, als bis die Thebaner Sparta aufs Aeußerste gebracht hatten.“ Diese Worte machten einen solchen Eindruck, daß er einmüthig freigesprochen wurde.

Im Jahre 363 drang er bis in die Mitte der Stadt Sparta vor, wurde aber zurückgeschlagen und wandte sich dann nach Arkadien. Er traf die Hauptmacht der Feinde bei Mantinea, griff sie unvermuthet an und durchbrach in keilsförmiger Schlachtordnung ihre Linie. Da streckte den Helden ein Wurfspeer nieder. Seine Freunde beklagten ihn, daß er ohne Kinder sterbe; denn er war nie verheirathet. Er aber antwortete: „Beruhigt euch; ich hinterlasse zwei unsterbliche Töchter, die Schlachten bei Leuktra und Mantinea.“ Noch vernahm er die Siegesbotschaft; dann zog er die abgebrochene Spitze des Wurfschiffes aus der Brust und verschied mit den Worten: „Ich habe genug gelebt; denn ich sterbe unbefiegt!“

Marcus Curtius.

(362 v. Chr.)

Kurze Zeit nach Vertreibung der Gallier brachen allerlei Unglücksfälle über Rom herein. Eine böse Seuche raffte viele Hunderte weg, ein Erdbeben zerstörte einen Theil der neu aufgebauten Stadt, und mitten auf dem Markte öffnete sich eine ungeheure Kluft von unermesslicher Tiefe, welche trotz aller angewandten Mühe nicht wieder ausgefüllt werden konnte. Die geängstigten Römer fragten ihre Auguren (Wahrsagepriester) um Rath, und erhielten die Antwort, der Schlund werde sich